

Ludwig Strasser

Die Tage folgen sich, aber sie gleichen einander nicht. Noch steht Glashütte unter dem wehen Eindruck, den der Fortgang Richard Langes hinterlassen hat, und schon wendet Frau Chronika ein neues Blatt um. Was sie jetzt verzeichnet, ist kein Verlust. Wieder gilt es eine Feier, wie vor Wochen; aber diesmal ist sie keinem Scheidenden gewidmet, sondern einem Bleibenden: Ludwig Strasser. Am 1. Mai jährt sich zum fünfundzwanzigsten Male der Tag, an dem der Genannte die Leitung der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte übernahm. Alles, was zu den geistig regen Elementen der deutschen Uhrmacherschaft gehört, kennt ihn, der unermüdet fast an allen wichtigeren Tagungen der Verbände und Vereinigungen teilnahm. Aber seine Laufbahn kennen nur wenige. Sie ist nicht alltäglich und verdient eine kurze Wiederholung an dieser Stelle.

Ludwig Strasser wurde am 15. Dezember 1853 in Würzburg geboren. Seine Eltern waren nicht vermögend, seine einfache Erziehung beschränkte sich daher im wesentlichen auf die Absolvierung der sechsklassigen Volksschule. Als er zwölfjährig war, kam Strasser in die Lehre zum Uhrmacher Sebastian Geist in Würzburg. Damit griff ein wichtiger Faktor in sein Leben ein, denn Geist war ein sehr befähigter Meister und einer der ersten, der sich auch mit dem Bau von elektrischen Uhren und Haustelegraphen befaßte. Seine Tätigkeit war sehr vielseitig, dabei aber in jedem Fache gediegen. Da ihm infolge dessen die schwierigsten Arbeiten anvertraut wurden, so hatte der junge Strasser vorzügliche Gelegenheit, seine Fähigkeiten auszubilden und Anregungen zu gewinnen. Er erwarb sich die Anerkennung seines Lehrherrn, und das sollte zu einem neuen Abschnitt in Strassers Leben führen. Moritz Großmann, der einen regen Verkehr mit fast allen bedeutenden Uhrmachern seiner Zeit unterhielt, besuchte eines Tages Geist auf der Durchreise. Dieser machte ihn auf seinen Zögling aufmerksam, und auf Geists Empfehlung hin wurde Strasser von Großmann angestellt. Von diesem Augenblicke an blieb Strasser mit Glashütte verbunden.

In der Werkstatt Moritz Großmanns arbeitete Strasser in den Jahren 1871 bis 1873. Der Meister zog ihn zu vielen außergewöhnlichen Arbeiten heran, und als er Strassers Befähigung für mathematische Dinge erkannte, erteilte er ihm Unterricht in den Anfangsgründen der Mathematik. Eine Empfehlung Großmanns verschaffte Strasser im Jahre 1873 eine Stellung bei der Turmuhrfabrik von B. Zachariae in Leipzig, wo er ebenfalls oft mit ungewöhnlichen Arbeiten beschäftigt wurde, die seine Fähigkeiten und Kenntnisse immer weiter entwickelten. Im Jahre 1874 kehrte er wieder nach Glashütte zurück, um für die Firma Zachariae den Bau einer neuen Wächter-Kontrolluhr zu unternehmen. In das folgende Jahr fällt die noch heute andauernde geschäftliche Verbindung Strassers mit Herrn Rohde, dem Leiter einer von dem Berliner Fabrikanten Horn in Glashütte gegründeten Pendeluhrfabrik.

Großmann unterstützte das junge Unternehmen, dessen Firma Strasser & Rohde inzwischen Weltruf erlangt hat, durch Aufträge und Empfehlungen, die ihre gute Wirkung übten. Viele Erfindungen bekamen durch »Strasser & Rohde« zuerst ihre gebrauchsfähige Form. So z. B. wurden hier die ersten

Nedlerschen Taxameterwerke ausgeführt und außer Pendeluhrn auch Geschwindigkeitsmesser, Meßwerkzeuge usw. gebaut. Das Jahr 1877 führte den Ingenieur Curt Dietzschold nach Glashütte, um eine von ihm konstruierte Rechenmaschine ausführen zu lassen. Er wurde später (für etwa zwei Jahre) Mitinhaber der Firma Strasser & Rohde, und bald war die erste Rechenmaschine in Glashütte fertiggestellt.

Durch den Bau der Deutschen Uhrmacherschule, die im Jahre 1878 vom Zentralverbande der Deutschen Uhrmacher gegründet wurde, begann für Glashütte und für Strasser abermals ein neuer Abschnitt. Es fehlte an einer geeigneten Lehrkraft für den Unterricht in theoretischen Fächern. Strasser übernahm im Jahre 1879 auf Großmanns Anregung den Unterricht in einzelnen Fächern, bis er im Jahre 1883 als ständiger Lehrer für die Theorie angestellt wurde. Bald wurden ihm alle einschlägigen Fächer übertragen. Er unterrichtete in der niederen und höheren Arithmetik, in Planimetrie, ebener und sphärischer Trigonometrie, theoretischer Mechanik, theoretischer Uhrmacherei, angewandter Theorie, im geometrischen Projektions- und Fachkonstruktions-Zeichnen, übernahm auch den Unterricht in der Elektrotechnik, in Physik, Chemie, selbst in der doppelten Buchführung. Hierzu kamen noch Vorträge und Messungen für Zeit- und Orts-Bestimmungen. Schon nach dieser knappen Aufzählung kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, was für eine enorme Arbeitskraft zur Bewältigung solcher Anforderungen gehören mußte.

Im Januar 1885 starb unerwartet Moritz Großmann, und im März des gleichen Jahres der Direktor der Schule, Lindemann, ein Original, dessen sich die älteren Schüler der Anstalt noch sehr gut entsinnen werden. Schwere Krankheit hatte ihn schon in den letzten Jahren vor seinem Tode an der vollen Entfaltung seiner nicht gewöhnlichen Kräfte gehindert. In die so entstandene Lücke sprang Strasser ein, der vom Aufsichtsrat der Schule vom 1. Mai 1885 ab zum Direktor gewählt wurde, nachdem er die Leitung der Anstalt schon am 17. April vertretungsweise übernommen hatte.

Die Bedeutung der Anstalt wuchs von Jahr zu Jahr. Sie wurde immer mehr auch von Behörden zur Erstattung von Gutachten herangezogen, und Strasser wurde als Preisrichter zu Ausstellungen delegiert. Zu den Prüfungen der Sechronometer wird Strasser schon seit etwa fünfzehn Jahren vom Reichsmarineamt regelmäßig nach der Hamburger Seewarte berufen. Im April 1902 erhielt Strasser vom König von Sachsen den Titel »Professor«. An Titeln und Würden ist kein Mangel in deutschen Landen; wenn aber wie hier ein Autodidakt und *Self-made-man*, der sich aus eigener Kraft vom Volksschüler zum Direktor einer angesehenen Bildungsanstalt aufgeschwungen hat, in dieser Weise ausgezeichnet wurde, so erhält der Fall seine besondere Bedeutung, und nicht bloß Strasser, sondern die ganze deutsche Uhrmacherwelt darf stolz darauf sein.

Das Amt, das Strasser seit einem Vierteljahrhundert verwaltet, hat ihn nicht gehindert, auch praktisch an der Vervollkommnung der Zeitmeßkunst mitzuwirken. Wir erinnern an die Strassersche Pendeluhrhemmung und an die sogenannte DUB-Uhr, die er im Auftrage des Deutschen Uhrmacher-Bundes



konstruierte und mit deren Schaffung zahlreichen Uhrmachern die Erwerbung einer Präzisions-Pendeluhr zu ungewöhnlich billigem Preise ermöglicht wurde. Seine Hauptarbeit gehörte der Schule, und der Fernerstehende vermag sich kein Bild davon zu machen, was es bedeutet, fünfundzwanzig Jahre lang Direktor der Deutschen Uhrmacherschule zu sein. Wenn der Jubilar heute zurückblickt auf diese lange Spanne Zeit, so wird er an der Mühsal und Plage nicht vorbeisehen können, die sein Amt ihm verursachte; das Bewußtsein, für eine gute Sache gewirkt zu haben, wird ihn aber wieder erheben, und mit Stolz darf es

ihn erfüllen, der Leiter einer Anstalt zu sein, die zahlreiche Jünger ausgebildet und als tüchtige Kräfte in die Reihen der deutschen Uhrmacher gestellt hat, deren Wirksamkeit sich auch bei den neuerlichen Bestrebungen zur Hebung des Faches überall in erfreulicher Weise bemerkbar gemacht hat.

An seinem bevorstehenden Ehrentage erwarten wohlverdiente Ehrungen den Jubilar. Die ihn nicht persönlich erreichen können, drücken ihm im Geiste kräftig die Hand mit herzlichem Glückwunschl. Wenn die Feier vorüber ist, wird er seinen Weg weiter gehen. Möge der Jubilar noch lange Jahre unter uns weilen!

